

Entscheidung

Von Daedun

Kapitel 4: Erwachen

Nachts waren die alten Heizungsrohre, die sämtliche Mauern des Hauses durchzogen, ihrer Arbeit nicht gewachsen. Integra Füße waren eiskalt, als sie ihr Ziel erreichte. Zu ihrer freudigen Überraschung glühten aber noch ein paar Holzreste im sonst dunklen Schacht, so dass sie sich mit einem vollen Glas Whiskey und rauchendem Zigarillo davor niederließ. Es war trotzdem kalt, auch wenn sie den Bademantel so gut es ging enger schnürte. In dem Moment legte sich eine Decke um ihre Schultern. Erschrocken fuhr sie zusammen und ein leises Lachen erklang aus der Tiefe des Zimmers, „Danke.“ Alucard schnippte kurz mit den Fingern und das fast schon erloschene Feuer, entflammte erneut. „Steht's zu Diensten“ Sein Mantel gab ein knarrendes Geräusch von sich als er sich neben sie vor den Kamin setzte. Für ein paar Minuten blickten beide schweigend in das orangene Licht, dann sagte Alucard sanft „Ein interessanter Traum“ Integra biss sich auf die Unterlippe. Wut und Scham wechselten sich in ihrem Kopf ab. „Bist du dafür verantwortlich?“ fragte sie frostig. Er lächelte gequält. „Nein du überschätzt meine Fähigkeiten. Ich kann zwar in deinen Kopf hineinschauen, aber deine Träume vermark ich nicht zu beeinflussen. Leider.“ Ihre Augen waren immer noch ins prasselnde Feuer gerichtet. Das Knacken von Holz erfüllte die Stille „Würde dir denn diese Lösung nicht am allerbesten Gefallen?“ Es dauerte einen Augenblick bis er antwortete „Um ehrlich zu sein... ganz und gar nicht.“ Sie runzelte die Stirn „Wieso nicht? Willst du lieber im Keller verschimmeln und dabei auf den nächsten Hellsing oder wen auch immer warten oder auf Iscariot und sein Gefolge, als frei zu sein?“ Erst jetzt sah er sie belustigt aus rot schimmernden Pupillen an „Das hat durchaus auch seinen Reiz, aber“ er zögerte „würdest du wirklich den Tod allem anderen vorziehen?“ Sie öffnete den Mund, doch ihre Kehle war plötzlich trocken. Der Ausdruck, mit dem er sie jetzt ansah war kaum zu ertragen, aber noch viel weniger ertrug sie dieses andere Gefühl, dass sich in ihrem Herzen ausbreitete, wenn sie daran dachte, was alles andere mit sich bringen würde. Was es heißen würde, wenn es ihn und Seras nicht mehr in ihrem Leben gäbe. Sie schaute zu Boden „Du hältst mich für feige“ sagte sie mit zittriger Stimme „und du hast vollkommen Recht, aber ich will nicht! Ich kann nicht ohne....“ Sie spürte wie sich eine Träne ihren Weg über ihre Wange bahnte. Bevor sie den Satz zu Ende bringen konnte sagte er leise „Ich auch nicht“ Verwirrt blinzelte sie zu ihm hoch. Er lächelte verschmitzt und weil dieses Lächeln seine Eckzähne nicht preisgab, sah er im Schein des Feuers menschlicher aus, als je zuvor.

Tausende von Kilometer entfernt fraßen sich zur gleichen Zeit, die stählenden Zähne eines Schaufelbaggers durch felsiges Geröll. Der Vorarbeiter des kleinen Bautrupps

sah verstoßen auf seine Uhr. Er hasste es mitten in Nacht zu arbeiten, aber der Boss hatte klare Anweisungen gegeben, dass sie gefälligst sofort anfangen mussten, bevor jemand Wind von der Sache bekam. Eigentlich gab es für diese Aktion keinerlei behördliche Genehmigung. Im Gegenteil! Der Bürgermeister des kleinen Bergdorfes hatte sich mit Händen und Füßen gegen die Erweiterung des Stausees gewehrt. Umweltschutz, Kulturerbe und was nicht noch alles wurde ins Feld geführt und die Gerichte stritten noch über die Anträge, als ihr Auftraggeber beschlossen hatte, sich nicht mehr länger zu gedulden. Wenn sie erst mal mit dem Graben begonnen hatten, so glaubte er, würde die Gemeinde schon Ruhe geben. Schließlich bedeutete die Arbeit hier auch Lohn und Brot für die Männer der Umgebung.

Jetzt quälten sich die Maschinen durch den harten Boden, der sich nur äußerst mit äußerstem Widerwillen zu öffnen schien. Wie zur Bestätigung gab einer der Schaufeln in nächsten Augenblick ein jämmerliches kreischendes Geräusch von sich. Fluchend sprang der Mann aus. Der Fahrer des Baggers zuckte nur ratlos mit den Schultern. „Da muss sich was verklemmt haben!“ Schrie er gegen das Donnern des Motors an „Ja, ja“ der Vorarbeiter schaltete seine Stirnlampe an, bevor er in die Grube vor sich spähte. Der dünne Lichtstrahl durchschnitt die Finsternis und fiel auf ein schimmerndes, schwarzes Rechteck, in dem sich die Schaufel Zentimeter tief eingegraben hatte. „Verdammt noch mal!“ Der Fahrer beugte sich aus dem Führerhäuschen „Was ist denn los?“ „Ach keine Ahnung ich schau mal nach, stell solange ab!“ Mit ausgestreckten Beinen ließ er sich in die Grube gleiten. Insgeheim Stoßgebete zum Himmel schickend, dass sie nicht auf Granit getroffen waren. Seine Stiefel kratzten über eine spiegelglatte Fläche hinweg auf der er um ein Haar noch ausgerutscht wäre. Ungläubig ging er in die Knie. Das war kein natürlicher Stein. Im Licht der Lampe konnte er erkennen dass es sich um eine Art Platte handeln musste. Seine behandschuhten Finger tasteten die geschliffene Oberfläche entlang, bis er einen Riss spüren konnte. Die Kante war so scharf, dass sie wie eine Rasierklinge durch seinen Handschuh schnitt. Er stieß erneut einen Fluch als ein schmaler, roter Streifen Blut aus dem Stoff hervor zu blitzen begann, doch die Platte fesselte erneut seine Aufmerksamkeit, so dass er der kleinen Verletzung keine weitere Beachtung schenkte. Die Platte war der Länge nach gesprungen, da wo die Schaufelzähne sie durchbohrt hatten. Der Spalt verlief wie eine offene Wunde durch ein silbernes Symbol, welches sich kreuz und quer über den Stein zog. Der Mann runzelte die Stirn, was war das denn? So eine Art Tafel? Er meinte Zeichen zu erkennen oder waren das Zahlen? Er beugte sich noch ein Stück weiter vor, dabei stützte er sich reflexartig mit der Hand ab. Er bemerkte nicht, wie sich das Blut aus der Wunde löste, langsam der Schwerkraft folgte und in der Schwärze des Spalts verschwand. Noch immer versuchte er aus der Anordnung vor sich schlau zu werden, als der Baggerfahrer sich wieder meldete „Hey was ist nun? Können wir weiter machen oder nicht?“ Der Vorarbeiter wandte den Kopf „Ja gleich! Hier ist nur,“ plötzlich spürte er die Platte unter sich vibrieren. Kleine Sandkörner wirbelten auf, der schmale Riss zwischen seinen Beinen wurde mit einem Schlag größer und größer und das letzte was seine Augen wahrnahmen, war eine verdorrte Hand, die aus dem Spalt hervorschoß, ihn an der Kehle packte und zu sich nach unten zog. Das Licht der Lampe verlöscht unter ersticktem Geschrei, so dass der Fahrer über ihm nicht sehen konnte was mit seinem Vorgesetzten geschah. Erst als dessen abgerissener Kopf vor seinen Füßen landete schwante ihm nichts Gutes.

Für eine Sekunde tauchte ein Bild vor Alucards innerem Auge auf, nur für den

Bruchteil einer winzigen Sekunde, dann war es schon wieder vorbei, wie ein Dejavu aus vergangenen Zeiten.

Integra wurde wach, als Walter sie sanft an der Schulter rüttelte. „Guten Morgen Lady Integra.“ Sein Gesicht drückte tiefe Besorgnis aus. Schließlich kam es nicht alle Tage vor, dass er die Frau des Hauses zusammen gerollt wie eine Katze auf dem Sofa im Kaminzimmer vorfand. Sie zwinkerte verschlafen zu ihm hoch. Anscheinend wusste die sie selbst nicht so ganz wo sie war. „Mmmorgen, ooohh!“ Plötzlich schien sie mit einem Schlag hellwach zu sein. Ihr getrübler Blick glitt durchs Zimmer, bevor sie einen erleichterten Seufzer von sich gab. Ihr Butler schüttelte mitfühlend den Kopf „Hatten sie einen Alptraum my Lady?“ Sie lachte humorlos auf. „Ich lebe in einem Walter“ Zweifelsohne schien sie ihre alte Fassung wieder gefunden zu haben, wenn auch noch nicht ihre Brille. Walter hielt sie ihr entgegen. „Das Frühstück ist fertig, soll ich es ihnen hier servieren oder doch auf dem dafür vorgesehenen Platz?“ Sie fuhr sich misstrauisch durch das zerwühlte Haar, für ein paar Stunden war sie der Entscheidung ihrer Majestät entkommen, doch jetzt hatte sie die Wirklichkeit wieder eingeholt.

„Ich habe keinen Hunger“ Er seufzte „Aber sie müssen was Essen sonst...“ Das Klingeln des Telefons unterbrach abrupt sein Plädoyer zu ihrer ungesunden Ernährungsweise. Mit angesäuerter Miene griff er nach dem Hörer, während sich Integra bereits die erste Zigarette anzündete. „Hier bei Hellsing sie sprechen mit Walter Dolneaz was kann ich für sie tun?“ Für ein paar Sekunden hörte er ungerührt zu, dann schossen seine Augenbrauen ruckartig in die Höhe. „Wie bitte? Warten sie mal, langsam, nicht so schnell, ich verstehe sie kaum, die Verbindung ist so schlecht.“ Sein wundersames Mienenspiel hatte Integra neugierig aufhorchen lassen. Mit wem sprach ihr Butler denn da?. Jetzt hielt er ihr den Hörer entgegen, gleichzeitig betätigte er die Lautsprechertaste. „Für sie, aber ich begreife nicht ganz worum es geht.“ „Hier spricht Lady Integra Wingates Hellsing“ Die Antwort war ein heftiges Rauschen. Verärgert sah sie in die Muschel „Soll das etwa komisch sein?“ Da ertönte eine Stimme „Cchhallo! Chachallo! chönnen sieee miieech verstähän?!“ Wer immer da am anderen Ende saß, Englisch war nicht seine Muttersprache. „Ja ich verstehe sie aber nur sehr, sehr schlecht. Bitte sprechen sie deutlicher!“ Anscheinend hatte der Anruf sie nicht gehört, denn er blieb bei seinem wüsten Gestammel. „Chälfen, sie müssen uns chälfen bittääää! Sie chund ihre Orchganisastion!“ Ein ein lautes Knacken zerschnitt die letzten Worte, dann war die Leitung tot.

Integra und Walter sahen sich bedeutungsvoll an.

Seras lag mit Kopfhörern bäuchlings in ihrem Sarg und blätterte summend in einer von Walters Waffenkatalogen, als der Deckel ohne Vorwarnung aufgerissen wurde. „Habe ich es doch gewusst!“ Kreischend fuhr die kleine Vampirin herum und erblickte Walter, der mit belustigter Miene zu ihr herunter schaute. „Ich dachte Meister Alucard hat ihn bereits deutlich gemacht, wie man sich als anständiger Vampir zu verhalten hat.“ Seras zog sich stöhnend die Stecker aus den Ohren „Er hat mir nur befohlen, dass ich in dem Ungetüm den Tag verbringen soll“ Der Butler schürzte die Lippen „Wenn ich mich recht erinnere war von schlafen die Rede“ Sie lächelte frech „Wirklich? Da muss ich ihn wohl missverstanden haben. Außerdem wenn er im Sarg trinken und schießen darf, warum darf ich dann nicht lesen?“

„Vielleicht weil ich dein Herr und Gebieter bin und nicht umgekehrt!“ Alucards Kopf schob sich neben den von Walter. Seras verging schlagartig das Lachen „O guten Abend Meister!“ Seine verspiegelten Brillengläser funkelten zornig. „Darüber

sprechen wir noch Fräulein, aber jetzt haben wir wichtigere Dinge zu tun und außerdem ist es helliger Tag!“ Seras schluckte, deshalb hatte er so furchtbare Laune. Nichts konnte ihrem Herrn so die Stimmung vermiesen als zu wenig Schlaf.

Der schwarze Bentley fuhr mit blitzenden Reifen durch die Straßen von London, als es anfang wie auf Kübeln zu regnen. Die Scheibenwischer gaben ihr bestens um gegen die Wassermassen anzukommen, trotzdem war der Fahrer angehalten seinen Weg langsamer fortzusetzen. Integras Finger trommelten ungeduldig auf der Armlehne herum. Der Wagen quälte sich durch die engen Straßen von London bis sie er in der Tiefgarage des House of Parliament angekommen waren. Ohne abzuwarten, das man ihr die Tür aufhielt, stürmte Integra die Treppen des Seiteneinganges hoch und in einen der wartenden Fahrstühle hinein.

Keuchend blieb sie wenig später vor einer kunstvollgeschnitzten Flügeltür stehen, hinter der sich die schattenhaften Umriss mehrerer Köpfe abzeichneten. Sie sammelte sich noch eine Sekunde lang, bevor sie ohne anzuklopfen, die Tür öffnete.

„Da sind sie ja endlich“ empfing sie die dünne Stimme von Sir Richardson. „Wir warten schon seit fünfzehn Minuten auf sie Lady Integra.“ Die anderen Männer nickten zustimmend. Wie Marionetten schoss es ihr durch den Kopf. Wie dumme willenlose Marionetten. Sie steckte sie sich ein Zigarillo in den Mund. Mit Genugtuung registrierte sie, die missbilligenden Blicke, als sie den grauen Rauch in den Raum blieb, erst dann ließ sie sich zu einer Antwort herab. „Gentlemen, ich habe sie zusammenrufen lassen, um sie persönlich davon in Kenntnis zu setzen, dass ihre Majestät die Königin den Befehl die Vampire Alucard und Seras beides Eigentum der Familie Hellsing zu paralysieren bis auf weiteres auf Grund aktueller Ereignisse ausgesetzt hat!“